

Erzbischof Mark von Berlin und Deutschland

VOM BILD ZUR BILDUNG

Denkt man über die Bildung nach, ist zunächst danach zu fragen, welche Wurzel dem Wort zugrunde liegt und welcher tiefere Sinn sich dahinter verbirgt. Allen ist verständlich, dass es von dem Wort „Bild“ stammt. Wichtig ist aber etwas anderes: die Frage gerade nach welchem Bild wir „bilden“ und „uns bilden“. Solange in den weltlichen Schulen die lernenden nach dem Vorbild der Welt ausgebildet werden, so wie es gegenwärtig geschieht, kann von keiner wahrhaften Bildung an diesen Schulen die Rede sein. Man kann an solchen Schulen nicht von wahrer Aufklärung sprechen, wenn man das dem Evangelium entnommene Verständnis der Welt vor Augen hat. Solange die Bildungsminister (oder Minister der Aufklärung, wie sie sich selbst missverständlicherweise nennen) in unseren mehr oder weniger demokratischen Ländern versuchen, den Kindern zu suggerieren, dass der Mensch von sprachlosen Tieren abstammt oder ihnen unter dem Deckmantel historischer Kenntnisse unsinnige Erfindungen beibringen, die sich mit der politischen Lage jeweils ändern, oder sie den Kindern das aufdrängen, was Bildungsbeamten als „Sexualaufklärung“ bezeichnen, wird die wahre Aufklärung von den weltlichen Schulen weiter entfernt sein als der Osten vom Westen.

Die moderne Gesellschaft leidet an einer Bewusstseinspaltung, daran, dass verschiedene gesellschaftliche Institutionen nach ihrem Verständnis beanspruchen, isolierte, uneinheitliche Teile „auszubilden“, aber niemals das ganzheitliche gottebenbildliche menschliche Wesen. Dennoch besteht der vom Evangelium und den heiligen Kirchenvätern geprägte Sinn des Begriffs „Bildung“

unberührt von dieser Schizophrenie und zeigt uns Orthodoxen als zuverlässiger Leuchtturm einen Ausweg aus der gegenwärtigen traurigen Situation.

Bildung, Erziehung und Aufklärung sind im Lichte des Evangeliums und dem Geist der heiligen Väter entsprechend ihrem Wesen nach keine Synonyme. Jedoch eröffnen sie von verschiedenen Seiten und in unterschiedlicher Weise ein und denselben Prozess, was bereits aus der Etymologie und dem Bedeutungsfeld der Wörter, das im kirchlichen Verständnis mit ihnen verbunden wird, ersichtlich wird.

Im orthodoxen Verständnis ist die Gerechtigkeit eine grundlegende Tugend des Christen. -Die Gerechtigkeit beruht auf der Grundlage richtiger und gerechter Gedankenführung, deren Basis die Keuschheit ist. Keuschheit meint nicht einen äußeren körperlichen Zustand, sondern die ganzheitliche Wahrnehmung der gesamten Umwelt, das ganzheitliche vernünftige Denken - nach den hl. Aposteln der Verstand Christi (1. Kor. 2, 16). Der Teufel teilt, spaltet die menschlichen Gedanken und das Herz. (Schizophrenie) Zwiespältigkeit, gespaltener Verstand). Das Streben zu Gott und das Befolgen Seiner Gebote stellt die verlorene Ganzheit wieder her. Ein beliebtes Buch bei orthodoxen Völkern war von alters her der Psalter. Vor hunderten von Jahren wandte sich der Psalmensänger mit gotterfüllten Worten an unsere Vorfahren und heute fordert er uns eben so auf: *Sehen sollen es die Armen und sich freuen. Suchet Gott, und leben wird eure Seele!* (Ps 68,33). Jener, der seine geistige Armut und Mittellosigkeit erkennt, befindet sich in Freude, Ruhe, geistlichem Frieden. *Rühmt euch in Seinem heiligen Namen, froh sei denen das Herz, die da suchen den Herrn!* (Ps 104,3).

Den Prozess der Bildung kann man im gewissen Sinne mit dem Katechumenat und dem Sakrament der Taufe vergleichen, nur mit dem Unterschied, dass die Taufe einmalig vollzogen wird, die Bildung hingegen das ganze Leben anhält. Eltern und Lehrer voll-

ziehen im Prozess der Bildung den Dienst am Sakrament, so wie der Priester ihn im Katechumenat und im Sakrament der Taufe vollzieht. In erster Linie unterrichten sie durch ihr eigenes Vorbild, ihr eigenes Verhalten und ihre Führung und ahmen darin Christus nach. Christus hat für uns gelitten und uns so ein Beispiel gegeben (1. Petr. 2,21). Wichtig sind nicht allein die Worte der Belehrung, sondern ein Leben, das damit im Einklang steht, indem er ein Vorbild guter Werke darbringt (Tit 2,7). So prägt der Lehrer die verbalen Unterweisungen in die Herzen der Unterwiesenen. Wie sich das Bild Gottes im Menschen widerspiegelt, so gehen auch die Tugenden des Erziehers auf seinen Nächsten über, und bilden ein ähnliches Bild in ihm. Und so verstand der Apostel Paulus die Erziehung: Seid mir ähnlich [gr.: Ahmet mein Beispiel nach!], wie ich Christus (1.Kor 4,16).

Wir alle aber spiegeln mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden [dadurch] in dasselbe Bild verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit wie von dem Herrn aus, welcher Geist ist (2. Kor 3,18).

Unsere Verwandlung in das Ebenbild Christi erfolgt durch die Sakramente der Kirche und durch einen tugendhaften Wandel. Und darin besteht die überwiegende Aufgabe der Bildung: die Ähnlichwerdung mit Christus. Wenn die Bildung vom Geist des Evangeliums durchdrungen ist, führt sie auf den Weg der Rettung. Jede Tugend zeichnet im Menschen das Bild Christi aufgrund des Urbildes, das in der Christus ebenbildlichen Natur in ihm angelegt ist. Die Aufgabe der Bildung ist, das Bild Christi im Menschen aufzudecken. Im Gottmenschen sehen wir die gesamte göttliche Vollkommenheit. Diese wird für uns durch die Liebe zu Seinem Bild und durch die Gemeinschaft mit Ihm in den Sakramenten zugänglich, indem wir Ihn in den Tugenden nachahmen.

So wie im Sakrament der Taufe der Taufpate die Verantwortung für den Täufling übernimmt, so auch der Erzieher – sei es der Lehrer in der Schule oder der geistliche Vater – für den Schüler.

Diese große Aufgabe ist ohne Gebet und andere Tugenden gemäß dem Evangelium nicht zu bewältigen. Die erste Aufgabe der Taufpaten ist – ebenso wie die des Erziehers und des Lehrers- das Gebet für das Patenkind, für den Zögling. Nur unter diesem Gesichtspunkt kann der Erzieher auf Erfolg seiner Mission hoffen, indem er den Schüler als eine kostbare Gabe annimmt, für ihn betet, fastet und sich redlich bemüht. Durch das tägliche Vertreiben des Satans bestätigt der Lehrer seine eigene Taufe und schafft so die Grundlage für einen fruchtbringenden Ausbildungsprozess. Durch die Absage an den Teufel und seine Diener öffnet der Mensch sich und seinem Nächsten den Weg zur Aufnahme des Bildes Gottes.

Das wahre Ziel der Erziehung besteht nach dem Verständnis der Kirche darin, in der Seele des Menschen das Bild Christi aufzudecken. Das Wort „Erziehung“ hat in der entkirchlichten Gesellschaft seit langem seinen ursprünglichen Sinn verloren. Gibt man den Begriff „Erziehung“ in die Suchmaschine des Internets ein, erhält man neben den Beiträgen zur Kindererziehung, ebenso Ratschläge zur Erziehung von Welpen. Die Erziehung von Welpen besteht im Einimpfen von Gewohnheiten, die seinem Besitzer bequem und nützlich sind. Auch die Anleitungen zur Kindererziehung gehen meist nicht über den Rahmen des Einimpfens „nützlicher Gewohnheiten“ hinaus. Das Wort „Erziehung“ (im Russischen vom Wort „Nahrung“ abgeleitet) bedeutet im kirchlichen Sinn Nahrung, die Seele des Menschen mit dem Wort Gottes und den Sakramenten nähren. Die allerheiligste Gottesgebärerin wurde in den Tempel geführt und dort im Allerheiligsten erzogen. Und so

sollte auch die Erziehung unserer Kinder sein: das Wort Gottes in der Kirche und zu Hause hörend, an den Sakramenten teilnehmen, vor allem im Kindesalter die hl. Kommunion empfangen und später zur Beichte gehen.

Wir blicken auf Sein Bild mit dem Gefühl der Ehrfurcht, wir verbeugen uns als Ausdruck unserer Demut, zünden Kerzen als Zeichen der Ehrfurcht vor Gottes Größe an. In der alttestamentlichen Stiftshütte und im Tempel Salomons, wo die allerheiligste Gottesmutter erzogen wurde, brannte ein siebenarmiger Leuchter - und heute bringen wir ebenso dem nichtmateriellen Licht eine materielle Gabe: Licht und Feuer, und bitten damit um die wohlthuende Erleuchtung des Verstandes und das Feuer des Herzens.

Wir wagen es, Sein Bild zu berühren und zu küssen und schöpfen daraus großen Trost. „Es ist die sichtbare Bedeutung der unsichtbaren Berührung des Glaubens (Lk 8,46), die Bewegung des gottfürchtigen Eifers, in der Begegnung der ersehnten Herabkunft der Gnade.“ Wir bringen das Gebet dar, um uns der Quelle der Gnade zu nähern, um „die Gedanken zu sammeln und vor der Zerstreuung zu schützen“. So wie mit den äußeren Augen, so schauen wir auch innerlich Gott, der Fleisch angenommen hat, Sein Bild prägen wir in unsere Herzen. Wenn der Priester, der Lehrer oder Taufpate, sich nicht nur körperlich vom Bild Christi entfernt, wenn er die Kirche verlässt, sondern auch geistlich, wenn er die Seele und seine Gefühle anstatt mit geistlichen Gedanken mit Götzenbildern, Leidenschaften und Begierden erfüllt, was kann dieser Mensch Christus oder seinem Zögling darbringen? Welchen Sinn haben die Worte und Aufrufe zum Gebet, wenn ihnen der Geist des Gebets fehlt? Eben so wenig nutzen die Worte des Lehrers im Unterricht, wenn sie ohne Überzeugung von ihrer Richtigkeit und ihrer Notwendigkeit für den Menschen, ohne festen Glauben, geäußert werden. Solche Worte verfliegen in der Luft und hinterlassen bei den Schülern keinerlei Eindruck. Vom Glauben kann man

niemanden mit Worten überzeugen, man kann ihn nur entzünden, anstecken.

Die Erziehung, Bildung und Aufklärung im christlichen Geist ist keine Utopie und kein unerreichbares Ideal, obwohl unsere alltägliche Realität, und vor allem die weltlichen Schulen, erschreckend weit von dem Ideal entfernt sind. Doch die Erziehung im christlichen Geist war immer schwer, zu den Zeiten der Apostel nicht weniger als heute. Der geistliche Kampf ist ein natürlicher und unabtrennbarer Bestandteil unseres Lebens. Ohne ihn werden wir das Himmelreich nicht erlangen. Ungeachtet dessen, dass die moderne Gesellschaft versucht, uns ihre säkularen Werte aufzudrängen, können wir nicht nach doppeltem Standart leben. Unsere Aufgabe besteht darin, einen ganzheitlichen christlichen Zugang zum Leben zu erarbeiten und zu leben und ihn unseren Kindern (den leiblichen und geistlichen) weiterzugeben, sie an die Liebe Christi, das Evangelium, und folglich an das Leben nach dem Evangelium, heranzuführen und zu gewöhnen. Wenn das Kind die Liebe gemäß dem Evangelium bei seinem Erzieher spürt, kann es auf natürliche Weise den Sünden und leidenschaftlichen Neigungen widerstehen.

Die Bildung hat nach dem Apostel stets folgendes Ziel: den alten Menschen mit seinen Taten ausziehen und den neuen anziehen, der nach dem Bilde seines Schöpfers zur Erkenntnis erneuert wird (Kol 9, 10). Sie soll bewusst zum Empfang des Bildes beitragen. So schreibt der hl. Feofan der Klausner: „In der hl. Taufe werden wir in Christus gekleidet. Diese Einkleidung ist ein wohltuendes Sakrament, die Wahrnehmung des Urbildes im Geist. Danach folgt die Übertragung aller Züge Christi auf die entsprechenden Teile unseres Wesens. Mit diesem wohlgefälligen Werk ist die Erneuerung des ganzen Lebens hergestellt“.

Wir dürfen mutig darauf vertrauen, dass die so verstandene und im Leben umgesetzte Bildung, die Erziehung und Aufklärung

Früchte tragen wird: der Herr ergänzt unsere Schwäche durch seine Gnade und unsere uns von Gott anvertrauten Kinder werden wahrhaft gebildete, wohl erzogene und erleuchtete Menschen.